

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 54.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 13. Mai.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer.

1873.

Am tliches.

Nagold. Schafsperrre. Unter den dem Schäfer Schill von Bulach gehörigen, auf Bernerker Markung laufenden Schafen ist die Raude ausgebrochen, daher der Verkehr mit diesen Schafen gesperrt ist.

Den 8. Mai 1873.

R. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 9. Mai. Sicherem Vernehmen der „Karlsruh. Ztg.“ nach ist der Hauptfinanz-Etat für 1873/75 beim händischen Ausschuss eingebracht und vom Präsidium bereits zum Druck übergeben worden. Man hört, daß die auch im höchsten Grad notwendigen Servisgelder für die in Stuttgart wohnenden Staatsbeamten nicht vergessen seien.

Nach der „Jagst-Ztg.“ wären die Diebe, welche die Kameralamtskasse in Crailsheim bestohlen haben, in Dinkelsbühl verhaftet worden.

Mannheim, 8. Mai. Neueren Nachrichten zufolge geht Friedrich Hecker am 10. d. von New-York mit dem Dampfer „Berlin“ ab, so daß seine Ankunft in Bremen ungefähr am 24. d. daselbst zu erwarten steht. Hecker's Ankunft trifft also zufälligerweise mit dem Besuche einer größeren Anzahl Reichstagsabgeordneter in Bremen zusammen.

Pforzheim, 8. Mai. Ueber den Verlauf der Leipziger Messe hört man gar nichts Günstiges. Der Absatz in allen Artikeln soll ein äußerst flauer und der Zustuß von Baarmitteln ein noch weniger befriedigender sein. Diese Geschäftstille soll eine ganz allgemeine sein, und sich namentlich auch auf Amerika erstrecken. Die Nachwirkung auf hiesigen Platz kann wohl nicht ausbleiben.

Ein wahres Naturwunder ist in Otterring in Niederbayern zu sehen. Dort hat der Dorfwirth einen Buben von 3 $\frac{1}{2}$ Jahren, der seit einem Jahr ungewöhnlich groß und stark wird. Er wiegt schon jetzt einen Centner und drei Pfund, ist dabei wie ein Drescher, trinkt jeden Tag einige Maas Bier und raucht seine Cigarren. Im Gesichte des Buben entwickelt sich ein starker Bart. Die geistige Entwicklung hält zwar mit der körperlichen nicht gleichen Schritt, aber blöde und dumm ist der Bube nicht.

Berlin, 8. Mai. Die „Provinzial-Corresp.“ betrachtet das Zustandekommen des Münzgesetzes als durch den Reichstagsbeschuß über die Ausprägung von Zweimarkstücken zweifelhaft geworden, wenn weitere Erwägungen nicht einen Weg der Verständigung zur allerseits als dringlich erkannten Durchführung der Reform ergeben. Das genannte Blatt bezeichnet die Annahme der Kirchenvorlagen durch das Abgeordnetenhaus in der Fassung des Herrenhauses in der Sitzung am Freitag oder Sonnabend als völlig unzweifelhaft. Die allerhöchste Vollziehung und die Veröffentlichung werde voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen. (N. 3.)

Berlin, 8. Mai. Der General-Consul Schurz hat eine Petition beim Reichstage eingereicht, welche beantragt, daß jeder Deutsche, der sich am Kuli- oder Sklavenhandel theilhaftig, Sklaven hält oder miethet, des Bürgerrechtes und Schutzes des deutschen Reiches verlustig erklärt werde.

Berlin, 9. Mai. Bismarck's Zustimmung zu dem Gesetz über die Civilehe und die Civilstandsregister ist neuerlich constatirt. Das Frankf. Journ. setzt hiezu ein Fragezeichen.

Berlin, 9. Mai. Der Bundesrath beschloß heute, die Tabaksteuer und die Börsensteuer dem Reichstag nicht vorzulegen, größtentheils weil die Ablehnung als wahrscheinlich galt. Dem Reichstag wird eine bezügliche Erklärung zugehen.

Köln, 9. Mai. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht das Sendschreiben der (am Grabe des h. Bonifacius) in Fulda versammelten Bischöfe vom 2. Mai d. J. Es ist unterzeichnet von den Erzbischöfen und Bischöfen von Köln, Osnabrück, Breslau, Limburg, Fulda, Paderborn, Trier, Osnabrück, Freiburg, Ermland, Münster, Hildesheim und dem Vertreter des Bischofs von Kulm und ermahnt vorzüglich zum Gebete.

Bei der namentlichen Abstimmung im Reichstage über das Zweimarkstück haben für dasselbe gestimmt die Abgeordneten v. Bissingen, Elben, Frisch, Hölber, Rotter, Schmid, v. Barnbüler, Weber, gegen dasselbe die Abgeordneten Chevalier, Müller, Abwesend waren die Abgeordneten Fürst v. Hohentlohe-Langenburg, Goppelt, Kessler, Mohl, Probst, v. Wagner, Römer. Für die Verwilligung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags stimmten: von Bissingen, Elben, Hölber, Mohl, Rotter, Probst, Weber, gegen die Verwilligung: Chevalier, Frisch, Goppelt, Fürst v. Hohentlohe-Langenburg, Müller, v. Barnbüler. Abwesend waren Kessler, Römer, Schmid, v. Wagner. (St. A.)

Um der arbeitenden Klasse in Berlin auf eine billige Weise zu gesunden Wohnungen zu verhelfen, macht ein Menschenfreund folgenden Vorschlag. Es thut sich eine Anzahl wohlmeinender Menschen zusammen, welche in einer der elegantesten Straßen Berlins ein Haus kaufen. In diesem Hause wird eine Fabrik angelegt, deren Betrieb einen möglichst unangenehmen Geruch verursacht, also z. B. eine Knochenbarre. Nach Verlauf weniger Tage ist den reichen Leuten der Gestank unerträglich, sie verlassen Hals über Kopf ihre Häuser und es stehen eine Menge Wohnungen zu billigen Preisen für das arbeitende Volk frei. Auf diese Weise ließe sich allmählig die ganze Stadt ausräuchern und binnen Jahresfrist ist die Berliner Wohnungsnoth zur Miethen geworden.

Trotz seines garstigen Namens verdient das Mausergewehr unsere Beachtung, weil es als deutsches Zukunftsgewehr berufen ist. Es hat einen Kernschuß auf 300 Meter (375 Schritt) und außerordentliche Sicherheit, besonders auf weite Entfernungen. Das höchste Maß der Feuergeschwindigkeit kann mit Exercitpatronen auf 18 Schuß im Schnellfeuer des einzelnen Schützen, auf 12 Schuß für Salven angenommen werden; beides dürfte sich jedoch im geschäftsmäßigen Scharschießen auf 12 beziehungsweise auf 8 Schuß reduciren. Rechnet man beim Zündnadelgewehr 6 Ladetempos bis zum fertigen Gewehr, so hat das Chassepotgewehr 4, das Mausergewehr dagegen nur 3. Im Ganzen wird es als eine Waffe von vorzüglicher Construction bezeichnet, sowohl was Dauerhaftigkeit, Rasanz der Flugbahn, Sicherheit des Schusses und Leichtigkeit, als was Sicherheit vor Versagen und bequeme Handhabung betrifft.

Der Großherzog von Oldenburg hat neuerdings auf das Entschiedenste erklärt, daß er nicht Willens sei, die Regenschaft des Herzogs von Braunschweig nach dessen Ableben zu übernehmen. Das vom Braunschweigischen Landtage beschlossene Regenschaftsgesetz ist damit gegenstandslos geworden.

Ein deutscher Gelehrter, Professor Dr. Ebert in Leipzig, hat ein Buch aus dem alten Wunderlande Egypten mitgebracht, das zu den ältesten und interessantesten gehört, die es gibt. Die ägyptischen Priester schrieben ihre Bücher in Bilderschrift auf Blätter der Papyrus-Staube und zwar auf die geglättete Haut zwischen Mark und Rinde, die sich zu einer Art Pergament verdichtete; diese beschriebenen Blätter wurden zusammengerollt. Eine solche Papyrus-Rolle, etwa 3400 Jahre alt, hat Dr. Ebert in Theben entdeckt und erworben und der König von Sachsen hat sie der Universität Leipzig geschenkt. Sie enthält auf 110 Seiten ein Handbuch der ägyptischen Arzneikunst, welches die Leiden jedes Körpertheils beschreibt und angibt. Neun Seiten sind den Augenkrankheiten gewidmet, in deren Behandlung sich die Ägypter vor allen Völkern auszeichneten. Diese Rolle ist so wohl erhalten wie keine andere bis jetzt bekannte, kein Buchstabe fehlt. Dr. Ebert wird seinen werthvollen Fund veröffentlichen. Das britische Museum hat eine ähnliche Papyrus-Rolle im vorigen Jahre für 3000 Pfund Sterling erworben.

Habsheim (Oberelsaß), 5. Mai. Seit gestern ist die Mutter Gottes auch bei uns eingezogen und zeigt sich gutdresseden Kindern und Schulschwestern in Kleidern von weißer, rother, blauer oder auch einer anderen Farbe. Auf der Westseite des Dorfes zieht sich ein schöner mit Reben bewachsener Hügel hin, auf welchem ein Winzerhaus steht. Am Montag feierten die Winzer ihr Frühlingsfest und benutzten dieses Haus als Tanzboden und Trinkstube. Wie gebräuchlich, pflanzten sie bei diesem Anlasse einen mit Kränzen und Bändern gezierten

Baum neben ihrem Festlocaie auf, wo er bis zum nächsten Feste stehen bleiben soll. Diesen bunten Baum soll sich nun die h. Jungfrau auserwählt haben, um sich da in ihrer Glorie zu zeigen. Ebenso wie in Gerecht und vielen anderen Orten strömen die Gläubigen herbei, fallen auf die Kniee und verrichten Gebete, welche ihnen selbst die Haare zu Berge stehen machen. Dabei werden aber die umliegenden Acker, die Saat- und Kartoffelfelder arg zugerichtet, und die Grundbesitzer sind ohnmächtig, dem Unwesen zu steuern. Man mußte deshalb die Gendarmerie zu Hilfe nehmen, um die Fanatischen vom Plage zu treiben. Kinder und Erwachsene haben die Mutter Gottes gesehen, aber Niemand weiß, wer diese Kinder und Erwachsenen sind, wie sie heißen und wo sie wohnen. Selbst ein Judenkind wurde dieser Gnade theilhaftig und muß jetzt das Lob Maria's verkünden, mag es wollen oder nicht. Judenkinder gibt es gar viele, und nöthigenfalls ließe sich vielleicht eines finden, welches bei den Comödien eine Rolle übernahm. Die Tollheit des Volkes ist auf den äußersten Grenzen angelangt.

Wien, 8. Mai. An der Börse sind über 80 Insolvenzen bekannt geworden. (N. 3)

Die in den Ausstellungs-Arbeiten am weitesten zurückgebliebenen Staaten sind die drei großen Republiken Amerika, Spanien und Frankreich. Die kleine Republik Schweiz ist allerdings von allen Völkern zuerst fertig geworden.

In der französischen Abtheilung stellt man eine feuerfeste Kasse auf, welche mit einem Glockenwerk verbunden ist, welches in dem Moment zu läuten beginnt, wo man die Kasse zu öffnen versucht.

Am Dienstag hat unweit der Stadt Pesth die Entgleisung eines Eisenbahnzugs stattgefunden. 6 Wagen wurden zertrümmert, 21 Personen getödtet und 40 verwundet. (B. 3)

Ueber den Mädchenhandel im Szecklerlande vernehmen „Non“ betrübende Details. Die Mädchen werden draußen für 8-10 Dukaten verhandelt und dann bis Centralasien, ja noch weiter mitgeschleppt; wenn ja einmal eine dieser Unglücklichen nach Jahren wieder in die Heimat zurückgelangt, so kehrt sie an Leib u. Seele gebrochen, nur zurück, um sich ins Grab zu legen. Vor kurzem erst kehrte ein solches Weib zurück; die ärmste war etwa 18 Jahre lang draußen gewesen; sie hatte ihre Muttersprache selbst vergessen und redete ein Idiom, welches in der Heimath niemand verstand. Man muthmaßt, daß sie in China diese bedauernswürdige zerfallene Gestalt geworden ist.

Paris, 9. Mai. Thiers macht den Radikalen in Bezug auf Wahlreform und Senat keine Concession. — Der Prozeß Bazaine soll niedergeschlagen werden.

Paris, 10. Mai. Der Tod des Papstes wird stündlich erwartet.

Haag, 7. Mai. Die Regierung hat heute der zweiten Kammer einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der auf Bewilligung von 5^{1/2} Mill. Gulden für den Krieg gegen Atschin lautet.

Rom, 5. Mai. Der Papst fühlte sich heute stark genug, die französischen Pilger zu empfangen. Der Papst stieß über von Vobsprüchen über Frankreich und segnete das Land und selbst diejenigen im Lande, welche von seinem Segen nichts wissen wollen.

Rom, 5. Mai. Die letzte Nummer des halboffiziellen „Nuova Roma“ berichtet: „Das Befinden Sr. Heiligkeit wurde heute durch eine Unordnung des Magens getrübt. Die in Eile herbeigekommenen Aerzte wurden von der neuen Erscheinung überrascht, nicht sowohl durch deren spezifische Bedeutung wie durch die Thatsache, daß der Nahrungsprozeß in einem bereits ermüdeten Organismus immer schwieriger wird.“ — Das „Journal de Rome“: „Heute Nachmittag verbreitete sich mit einer gewissen Entschiedenheit das Gerücht, das Befinden Sr. Heiligkeit mache auf's neue einige Sorgen. Die Fonds wären in Folge der Nachricht beim Schlusse der Börse gefallen.“

Rom, 9. Mai. Der Schwächezustand des Papstes dauert fort.

Washington, 8. Mai. Gouverneur Kellogg von Louisiana telegraphirte an Grant, daß Louisiana der Anarchie und Umwälzung entgegengehe. General Sherman und der Marine-Sekretär Robeson sicherten Verstärkungen zu.

Die Medocs sind den amerikanischen Truppen richtig ent- schlüpft, und diese haben nach drei Tagen vergeblicher Anstrengungen die Verfolgungen aufgegeben. Die Barbaren haben sich in kleine Abtheilungen aufgelöst, die auf Raub und Mord im Gebiete der weißen Ansiedler umherstreifen. Der betreffende Theil Californiens ist in Folge davon ganz unsicher. Auf diese Weise ist leider nur zu viel Aussicht vorhanden, daß der Krieg in die Länge wird gezogen werden, und das umsomehr, als der Anführer der Indianer, „Hauptmann Jact“, durch Boten die andern Stämme aufzureisen läßt. Es ist nämlich unter den Indianern an der Pacifikküste der Glaube verbreitet, daß die Ankunft ihres Messias („der kommende Mann“), der sie von der Herrschaft der Weißen befreien solle, bevorstehe. Alte Krieger und ihre Aerzte haben schon lange von einer solchen Zukunft gesprochen, und in den letzten 3 Jahren hat sich der Glaube an sie ganz all-

gemein verbreitet. Ein neuer Gott und eine neue Religion sollen ihnen nach diesen Lehren zu Theil werden. Alle todten Indianer sollen auferstehen, und zahlreicher sodann werden sie alle Weißen besiegen und tödten und das alte Indianerleben wieder führen. Auf diesen Glauben spekulirt „Kapitän Jact.“ Ja er hätte wohl schwerlich Canby ermordet, wäre er nicht der Hülfle der anderen Stämme ziemlich sicher gewesen. Diese Mezelei und das Erdbeben, welches Oregon und Washington im vergangenen Dezember heimgesucht hat, werden von ihnen als verheißende Vorzeichen angesehen. Die Krämer, die ihnen Spirituosen und Pulver liefern, weil die Glenden, welche nach Verlust ihrer gesellschaftlichen Stellung in der zivilisirten Welt sich ganz zu den Indianern ges- schlagen haben, ermuntern sie aus Rach- und Gewinnsucht in diesem Glauben und zu einem großen allgemeinen Krieg. Ein solcher muß befürchtet werden.

Der Blasbalgflicker von Lyon.

Wahrheit, keine Dichtung.

Mein Geburtsort ist ein kleiner Weiler, in der Nähe von Montelimar im südlichen Frankreich. Mein Vater war ein ver- ständiger, aber armer Mann, der sich's keine Mühe verdrießen ließ, um der Schicksalsgöttin ein freundlicheres Gesicht abzugewinnen, aber trotz aller seiner Versuche es zu keinem rechten Posten im Leben bringen konnte. In seinen alten Tagen schlug er sich küm- merlich genug durch mittels des Flickens und Verfertigen von Blasbälgen, welche Kunst er in seiner Jugend erlernt hatte. Dies war der Beruf, welchem ich auch gewidmet wurde. Die gütige Natur hatte mir Scharfsinn und rasche Fassungskraft ver- liehen; ich war an Leib und Geist wohl ausgestattet und so ward ich bald Meister in meinem Handwerk und suchte mir, da mich der Ehrgeiz etwas stachelte, einen Wirkungskreis für meinen Fleiß in Lyon. Dort erging mir's wenigstens so gut, daß ich bald der Liebling aller Stubenmädchen und Köchinnen wurde, welche meine hauptsächlichste Kundschaft waren und bei denen meine Ju- gend und mein frisches, gesundes Gesicht ein besonderes Interesse für mich erweckten.

Ich lebte so bereits über Jahr und Tag in Lyon, als mich eines Abends, da ich nach vollbrachter Arbeit in meine Wohnung zurückkehrte, vier wohlgekleidete, junge Leute anredeten und mich wegen meines Gewerbes neckten. Ich besaß einigen Mutterwitz und gab ihnen mit gutmüthigem Scherz und Humor ihre Ausfälle zurück, was sie zu überraschen und zu erfreuen schien. Ich sah, wie sie einander bedeutsam anblickten und hörte den Einen den andern zuflüstern: „das ist unser Mann!“ — Diese Worte erschreckten mich anfangs, aber meine Furcht wich bald, als Einer der Viere anhub: „Du sollst mit uns zu Nacht speisen. Wir haben einen Plan vor, welcher dir nützen kann. Wenn er dir nicht gefällt, so soll dir kein Leid geschehen, sondern wir verlangen nur, daß du unser Geheimniß bewahrst. Darum hab keine Bange und komm mit uns! Da sie mir alle wie rechtschaffene, gebildete Leute vorkamen, so nahm ich ihr Anerbieten ungesäumt an und gieng mit ihnen. Sie führten mich durch eine Anzahl von Gäß- chen und Querstraßen in ein fernes Stadtviertel und endlich in ein hübsches Haus, wo wir in einem geräumigen Zimmer sechs andere junge Männer fanden, welche die Ankunft meiner Begleiter mit Ungeduld erwartet zu haben schienen. Einige Aufklärungen meinerhalben wurden ausgetauscht und wir setzten uns bald da- rauf zu einem tüchtigen Abendbrode. Jung, leichtfertig, aufgeweckt und sorglos, wie ich war, ließ ich mich von der Freude und der geselligen Stimmung dieses Kreises hinreißen und gab eine Menge Spässe und Witze preis, welche meine Tischgenossen sehr zu be- lustigen schienen. Allmählich aber ward Einer um den Andern von ihnen ernst und gedankenvoll und endlich stand Einer auf und redete mich folgendermaßen an: „Die zehn Personen, mein Freund, mit welchen Ihr am Tische sitzt, sind lauter Kupferstecher und Bürger in Lyon. Wir sind alle wohlhabend, von guter Fa- milie und haben durch unsere Kunst ein hübsches Auskommen. Wir sind alle mit einander befreundet und bilden eine glückliche Gesellschaft, bis sich die Liebe in unsern Kreis drängte und uns einigermaßen auseinander brachte. In der Straße St. Dominique wohnt ein Gemäldehändler, ein wegen seines Vermögens sehr angesehener, sonst aber höchst gewöhnlicher Mann, mit welchem wir vermöge unseres Berufes mehr oder weniger in Berührung kamen. Derselbe hat eine Tochter, ein wunderschönes, anmuthiges, mit allen Reizen ausgestattetes Geschöpf, dessen treffliche Eigen- schaften aber durch einen einzigen Fehler, einen grenzenlosen Stolz und Dünkel, verdunkelt werden. Zum Beleg für das schöne Betragen, welches dieses Mädchen im Verkehr mit Andern im Uebermaß ihres Stolzes an den Tag legt, will ich nur gestehen, daß ich selber mit Vorwissen und Bewilligung ihres Vaters, der in mir die Ueberlegenheit an Rang und Wohlstand wohl zu schätzen wußte, um ihr Herz und ihre Hand erworben habe. Allein die stolze Schöne erwiderte meine Werbung auf die krän- kendste Weise mit den Worten: „Was denken Sie, mein Herr! Glauben Sie, ein junges Frauenzimmer, wie ich, sei zu Nichts Besseren bestimmt, als zum Weibe eines Kupferstechers?“ —

Sie hat uns alle, wie wir hier sind, ihre Reize und ihren Stolz fühlen lassen, fuhr der Redner nach einer Pause fort, „und wir sind der Ansicht, daß sie dadurch uns und unserer Kunst eine schwere Kränkung angethan hat, die nicht ungerächt bleiben soll. Wir haben uns daher entschlossen, dieser schnippischen, stolzen Dirne zu beweisen, daß sie nicht einmal zu der Ehre ausersehen und geboren ist, die Gattin eines Kupferstechers zu werden. Daher richte ich nun die Frage an dich, junger Mann, willst du es wagen, der Gatte einer reizenden Frau zu werden, zu deren Vollkommenheit nichts fehlt, als daß ihr Stolz gedemüthigt und ihre Eitelkeit bestraft wird?“

„Ja, ich will's wagen!“ rief ich, von der Aufregung des Augenblicks angesteckt. „Ich begreife, was ich für Sie thun soll, und will mir alle Mühe geben, meine Rolle zu spielen, daß Ihr Jüngling Ihnen keine Schande machen soll!“

Die nächsten 3 Monate nach diesem seltsamen Auftritt waren ganz meiner Vorbereitung auf die Rolle gewidmet, welche ich spielen sollte. Unter dem Siegel eines möglichst strengen Geheimnisses ließen meine Verbündeten es sich sehr angelegen sein, mich aus einem einfachen Blasebalgflücker in einen schönen, feinen Coelmann zu verwandeln. Bäder, Schönheitsmittel, die Künste eines Haarträuslers und andern Vorkehrungen gaben meiner Person einen entsprechenden Grad von Verfeinerung; einige Lehrer besorgten meinen Unterricht und in den Abendstunden eines jeden Tages bemühten sich die Kupferstecher abwechselnd, mich in Musik, Zeichen, Tanzen und andern gefelligen Künsten zu unterweisen. Meine natürlichen Anlagen, meine Vernbegierde, der Drang mich geltend zu machen und ein glückliches Gedächtniß sicherten diesen Bemühungen einen solchen Erfolg, daß meine Freunde selbst über meine Fortschritte erstaunten. Ich meinerseits dachte an Nichts anderes, als mir diese Anfangsgründe einer besseren Erziehung möglichst rasch anzueignen und konnte kaum die Zeit erwarten, wo ich meine Rolle antreten sollte. Allein die Zeit sollte noch kommen, wo ich mir zum ersten Male über die wahre Natur der Aufgabe klar werden sollte, die ich übernommen hatte. Die verbündeten Freunde hielten mich nämlich endlich meiner Rolle für gewachsen, und ich ward in der Eigenschaft eines reichen Marquis de Nonperou, des Besitzers großer Güter in der Douphinée, im ersten Hotel der Stadt Lyon untergebracht. Uner diesen Titel stellte ich mich auch dem Gemäldehändler in der Rue St. Dominique vor, kaufte ihm einige Bilder ab, und stellte ihm noch weitere Käufe in Aussicht. Nachdem wir mehrmals in dieser Weise mit einander verkehrt hatten, ließ er mir eines Morgens sagen: er habe jedoch eine prächtige Sammlung von Kupferstichen aus Rom erhalten und bitte mich bei ihm vorzusprechen und dieselben einzusehen. Dieser Einladung leistete ich auch Folge, ward aber nicht von ihm, sondern von seiner Tochter Aurora empfangen. Ich erblickte bei dem genannten Besuch das schöne Mädchen zum erstenmal in meinem Leben, und zum erstenmal verspürte auch mein ungestüm pochendes Herz die Macht der Schönheit. Eine neue Welt entfaltete sich vor meinen Augen, ich vergaß ganz meiner angenommenen Rolle und verliebte mich zum Sterben in das schöne Mädchen. Aurora bemerkte ihren Triumph und schien mit Wohlgefallen auf die unzusammenhängenden Geständnisse und Neußerungen meiner Leidenschaft zu lauschen, die sich stammelnb meinen Lippen entzogen. Dieses erste Begegniß entschied mein Geschick für immer. Die Berausung durch den Umgang mit ihr trieb mich unaußhaltbar vorwärts, machte mich für alles Andere blind. Monate lang besuchte, sprach ich Aurora jeden Tag, und genoß eines unsäglichen Glückes, das nur durch die Selbstanklagen und Gewissensbisse meiner einsamen Stunden und durch die Nothwendigkeit gedämpft wurde, daß ich alle paar Tage meine Brodherren, die Kupferstecher, besuchen mußte, die mich mit Geld, Juwelen und allen andern Erfordernissen versahen. Endlich gab Aurora's Vater ein glänzendes Familienfest auf dem Lande, dessen Held offenbar ich war, und auf demselben erschien der Augenblick, wo ich — Alles Andere außer meiner Liebe vergessend — mich als Freier Aurora zu Füßen warf und sie um Herz und Hand bat. Sie hörte mich mit bescheidener Würde an, eine Freuden thräne blinkte eine Weile in ihrem stolzen Auge und bewies mir, daß Stolz nicht das einzige Gefühl sei, das ihr Herz bewegte — ja, ich ward inne, daß ich geliebt war.

Ich war zwar allerdings ein Betrüger, allein der Himmel ist mein Zeuge, daß ich das schöne Kind nicht ohne die stärksten Gewissensbisse täuschte. Bei ihrem Anblick dachte ich nur an sie; allein daheim in der Einsamkeit oder in den stillen Stunden der Nacht schwanden Sophisterei und Leidenschaft und ließen mich in eine schreckliche Zukunft blicken. Wenn ich an Aurora dachte und an das ärmliche Loos, das ihr demnächst zufallen sollte, wenn ich mir vergegenwärtigte, daß ihre zarte, weiße Hand demnächst selbst die derbsten Speisen bereiten oder die elende, schmutzige Hütte scheuern sollte, dann bebte ich voll Entsetzen zurück oder sprang in kaltem Angstschweiß aus dem Bette. Aber Eitelkeit und Eigenliebe kamen mir zu Hilfe und ich bildete mir ein, wenn sie mich wirklich liebe, könne sie dennoch glücklich sein. Ich gelobte mir, mein ganzes Leben daran zu setzen, um ihr den Lebenspfad mit Blumen zu bestreuen. Allein trotz all' dieser Sophismen peinigten mich doch Furcht und Selbstanklagen fortwährend und vergällten alle meine Hoffnungen. Aurora's Vater vertraute mir unbedingt und glaubte mir jedes Wort betreffs meiner Rittergüter in der Provinz, zumal als ich ausdrücklich darauf drang, daß kein Heller von Aurora's Wittgilt anders als zu ihren Gunsten angelegt werden solle. So wollte ich mich wenigstens an ihrem Vermögen nicht verjüngen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— (Schüzet die Vögel!) Der Thüringer Thier- schutzverein bringt folgende Ermahnung: „Lieber Landmann! Dein Junge nimmt aus Langeweile ein Vogelneft, Grasmücken- Spazgen-, Rothschwanzneft oder ein anderes, gleichviel von welchem der obengenannten Vögelchen, sei es mit Eiern oder mit Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupen und anderes Geschmeiß zur Nahrung, die ihm die Alten aus der Nachbarschaft zutragen; macht täglich 250 Stück. Die Nahrung dauert durchschnittlich 4—5 Wochen, wir wollen sagen 30 Tage; macht für das Neft 7500 Stück. Jede Raupe frift täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Gesezt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und frift täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht abgegeben hätte, so frift sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüthe und die 7500 Raupen in Compagnie 225.000 Stück solcher Blüten. Hätte dein Junge das Vogelneft in Ruhe gelassen, so hättest du und deine Nachbarn um 22.000 Stück Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschchen zc. mehr geerntet. Wenn jedoch die Raupe, wie sie es manchmal aus Liebhaberei thut, 10, 20, 30 Blüten des Tages frift oder wenn wegen des abgefressenen Laubes die Blüten keine Nahrung mehr haben und welk abfallen, so beziffert sich dein und deiner Nachbarn Verlust noch viel höher, du kannst dann leicht berechnen, was ein Vogelneft für einen Werth hat.“

— (Verwendung der Rosskastanien.) Die Blüthe dieses Baumes hat „eine wunderbare Kraft in ihrer Blüthe, den Rheumatismus zu heilen“. Man pflügt die Blüthe, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit ist, zupft sie vom Stiel, stopft sie in eine Flasche und gießt darauf 90gradigen Spiritus. Dann läßt man sie 6 Wochen im Schatten stehen, gießt dann die Flüssigkeit ab und hat dadurch ein Mittel zum Einreiben, was alle rheumatischen Schmerzen sehr schnell beseitigt.

— Melken der Erstlingskühe. Es ist von großer Wichtigkeit, die Erstlingskühe nach dem ersten Kalben so lange als möglich fort zu melken, da es durch Erfahrung feststeht, daß die Kühe stets um dieselbe Zeit aufhören, Milch zu geben, in der man sie das erste Mal trocken oder für sich stehen läßt. Wenn man z. B. eine Kuh, die nach dem ersten Kalben trüchtig wird, im fünften Monat trocken stehen läßt, so wird bei allen folgenden Kälbern, wenn nicht früher, doch zur selben Zeit bei ihr die Milch versiegen. Man soll deshalb eine Erstlingskuh, selbst wenn sie nur wenig Milch geben sollte, wenigstens bis zu 8^{ten} Monat fortmelken, sie aber dabei möglichst reichlich und gut füttern.

Auflösung des Räthfels in Nr. 53: Musiknoten.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Haiterbach,
Oberamt Nagold.
Lang- & Klobholz-Verkauf.



Die hiesige Stadt-
gemeinde verkauft
Freitag den 16. d.
M. Vormittags 10
Uhr, 489 Stück
Langholz mit
450,57 Festmeter,
106 Stück Säglöße, mit 53,23 Festmeter,

wozu Liebhaber auf das hiesige Rathhaus
eingeladen werden.

Das Holz ist schon gefällt und kann
auf Verlangen jeden Tag vorgezeigt werden.
Den 11. Mai 1873.

Gemeinderath.

Aufgebot eines Pfandscheins.

Adam Schaible, Tagelöhner in Enzthal,
O.A. Nagold, nahm im Jahr 1846 bei
der Stiftungspflege zu Simmersfeld ein

zu 4¹/₂ % verzinsliches Anlehen von
500 fl. auf, und verpfändete zur Sicherheit
der Darleiherin unterm 30. Juni 1846,
mit erstem Recht ein Haus und verschiedene
Güterstücke im Gesamt-Anschlag von
1000 fl., worüber ein Pfandschein ausge-
stellt, und der Pfand-Gläubigerin zugeser-
tigt wurde.

Die Schuld wurde im Jahr 1866 heim-
bezahlt, und soll nun die Verpfändung
geldsich werden; es ist jedoch der gedachte
Pfandschein verloren gegangen, weshalb

auf Antrag des Betheiligten an den unbekanntem Inhaber desselben hiemit die Auforderung ergeht, solchen binnen 3 Monaten hieher vorzulegen, oder dessen Besitz anzuzeigen, widrigenfalls derselbe nach fruchtlosem Ablauf der Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Lüdingen, den 30. April 1873.
Die Civilkammer des R. Kreisgerichtshofs.

Für den Vorstand:
Obertribunalrath Knoch.
Altenstaig Stadt.

Fahrrath-Verkauf.



In der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Frau Raminfeger, Rudiger's Wittwe hier kommt in deren früheren Wohnung in der obern Stadt am

Mittwoch den 14. d. Mts., von Morgens 8 Uhr an, folgende Fahrrath gegen bare Bezahlung im öffentlichen Anstreich zum Verkauf:

Gold und Silber, Bücher, Manns- und Frauenkleider, mehrere Betten, Feinwand, vieles und schönes Küchengerath, Schreinwerk und allerlei Hausrath. Liebhaber sind mit dem Bemerkten eingeladen, daß Alles gut erhalten ist.

Den 10. Mai 1873.

Waisengericht.

Revier Schönbron.

Holz-Verkauf.



Freitag den 16. Mai, aus dem Distrikt Buhler, Abth. Buhlerwiese: 89 Raummeter Nadelholzschleiter, 52 Raummeter dto. Prügel und Anbruch, und 1200 gebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag auf der Straße nach Martinsmoos.

Oberschwandorf.

Weg-Akkord.

Die Herstellung einer Vorlage aus Kalksteinen an dem neuen Feldweg im Gewende Alt-Auchtert, auf eine Länge von 2170' und eine Breite von 12', wird am

Donnerstag den 15. Mai l. J.

Morgens 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Oberschwandorf im Submissionswege vergeben und wollen Lusttragende ihre Offerte an das Schultheißenamt einbringen.

Im Auftrage des Gemeinderaths:

U. Geometer

Widmann.

Gefundene Wagenkette.

Zwischen Unterjettingen und Nagold wurden am letzten Donnerstag Abend 2 Wagenketten gefunden, die der rechtmäßige Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abholen kann bei

Conrad Riethammer,
Steinhauer
in Unterjettingen.

Nagold.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann sogleich eintreten bei
Lindenwirth Hauser.

Haiterbach.

Am Mittwoch den 14. Mai,

als am „Christianstag“

werden alle Christian und deren Freunde zu einem heiteren Abend eingeladen in das Gasthaus zur Sonne.

Rohrdorf.

Danksagung & Empfehlung.

Nachdem ich mein Geschäft in Fabrikation von Tuch und Butskin von Egenhausen hieher verlegt habe, sage ich allen meinen bisherigen Abnehmern für das mir so vielfach geschenkte Vertrauen meinen besten Dank und bitte ich, dasselbige auch hier bewahren zu wollen, da ich das dem Geschäft zu Grund gelegte Prinzip, der strengsten Reellität mit aller Sorgfalt wahren werde, und bitte ich um recht vielseitigen vertrauensvollen Zuspruch. Zugleich mache ich einem werthen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mein Spezerei- und Tuchwaren-Geschäft in Egenhausen meinem Vetter (langjährigem Arbeiter) Ulrich Heintel übertragen habe und wird derselbe bemüht sein, seine werthen Abnehmer aufs reellste zu bedienen.

E. F. Heintel.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch**, Berlin,
Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Calw.

Conzert.

Am Sonntag Rogate, den 18. Mai, gedenkt der hiesige

Kirchengesang-Verein

ein Conzert zu halten, wozu Freunde geistlicher Musik freundlichst eingeladen werden. Beginn: Abends 5 Uhr; Entree: 24 kr.

Programm.

I. Theil.

1. Orgelvortrag: E dur-Fuge von Sebastian Bach; Choral: „Rache dich mein Geist bereit!“ mit freiem Nachspiel.

2. Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz von Joseph Haydn.

- a) Vater, vergib ihnen etc.
- b) Fürwahr, heute wirst du etc.
- c) Vater, in deine Hände etc.

3. Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden,“ nach Sebastian Bach.

II. Theil.

4. a) H moll-Fuge für die Orgel von Sebastian Bach.

b) Choral: „Wie schön leucht uns,“ mit Violinbegleitung.

5. Drei Piecen für das Harmonium von Händel, Rohde und Spohr.

6. Aus Wendelsohns Elias:

- a) Sopranarie: „So ihr mich von ganzem Herzen suchet“ etc.
- b) Chor: „Wer bis an das Ende beharrt“ etc.

III. Theil.

7. Orgelvortrag: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ etc., von Joseph Haydn.

8. Chor aus Händels Messias: „Hallelujah!“

Der Ausschuß.

Ein goldener Ring

mit M. B. Namen ist von Rohrdorf nach Ebhausen verloren gegangen; dem Finder wird gegen Abgebung desselben im Waldhorn in Ebhausen eine gute Belohnung zugesichert.

Altenstaig.

Nechten Seeländer Flachssamen & schönen rheinischen Stockhaussamen empfiehlt

J. F. Hindennach.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Haiterbach.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem Fanellgeschäft auch ein Lager schöner Auswahl in Sommerstoffen jeder Art, nebst Spezerei-Waren führe.

Ich führe nur gute & schöne Ware und werde meine Abnehmer so billig als möglich bedienen.

Jung Gottlob Renz
in der Rosenstraße, unterhalb der Traube.

Nagold.

Auf nächsten Mittwoch den 14. Mai, als am

Christianstage,

werden alle Christian und deren Freunde, um deren Namenstag in heiterem Gesellschafterkreise zu feiern, auf den Abend freundlich eingeladen zu

Oshenwirth Schweikle.

Ebhausen.

Mehlhandlung.

Dem verehrl. Publikum empfehle ich alle Sorten Mehl, sowie auch Gries, Futtermehl & Kleie und sichere neben reeller Ware billige Preise zu.

Joh. Georg Holzäpfel.

Nagold.

Barriere-Wohnungen zu vermieten!

Im Hause des Herrn Tapezier Belling, Bahnhofstraße, sind 2 Läden mit den dazu gehörigen Wohngeleassen abzugeben durch Vermittlung von

Albert Gayler.

Nagold.

Ein Schuhmacher-Geselle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei Christian Zündel, Schuhmacher.

Nagold.

Steinhauer & Maurer

werden eingestellt von
Gebrüder Schuster,
Werkmeister.

Kuppingen.

3 Eichen,

22 bis 25 Fuß lang und 14 bis 18 Zoll Durchmesser, hat zu verkaufen

E. G. Weir.

Wilberga.

Alle Sorten Kunstmehl,

Gries Nro. 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, Futtermehl und Kleie

sind fortwährend zu haben bei
Christian Seeger, Mehlhändler,
neben dem Rathhaus.

Bei Abnahme von 1/2, 1/4 und 1/8 Ctr. billiger.

Gestorben:

Den 10. Mai: Christian Gottlieb, Kind des Gottlieb Single, Schneiders, 7 Tage alt.